

# SIMPLICISSIMUS

Englisch-französische Manöver im Mittelmeer

(E. Thöny)



„Die Küstenstraßen werden verdunkelt.“ – „Jaja, fahren wir nicht sowieso schon im Dunkeln?“



## Der letzte Ball

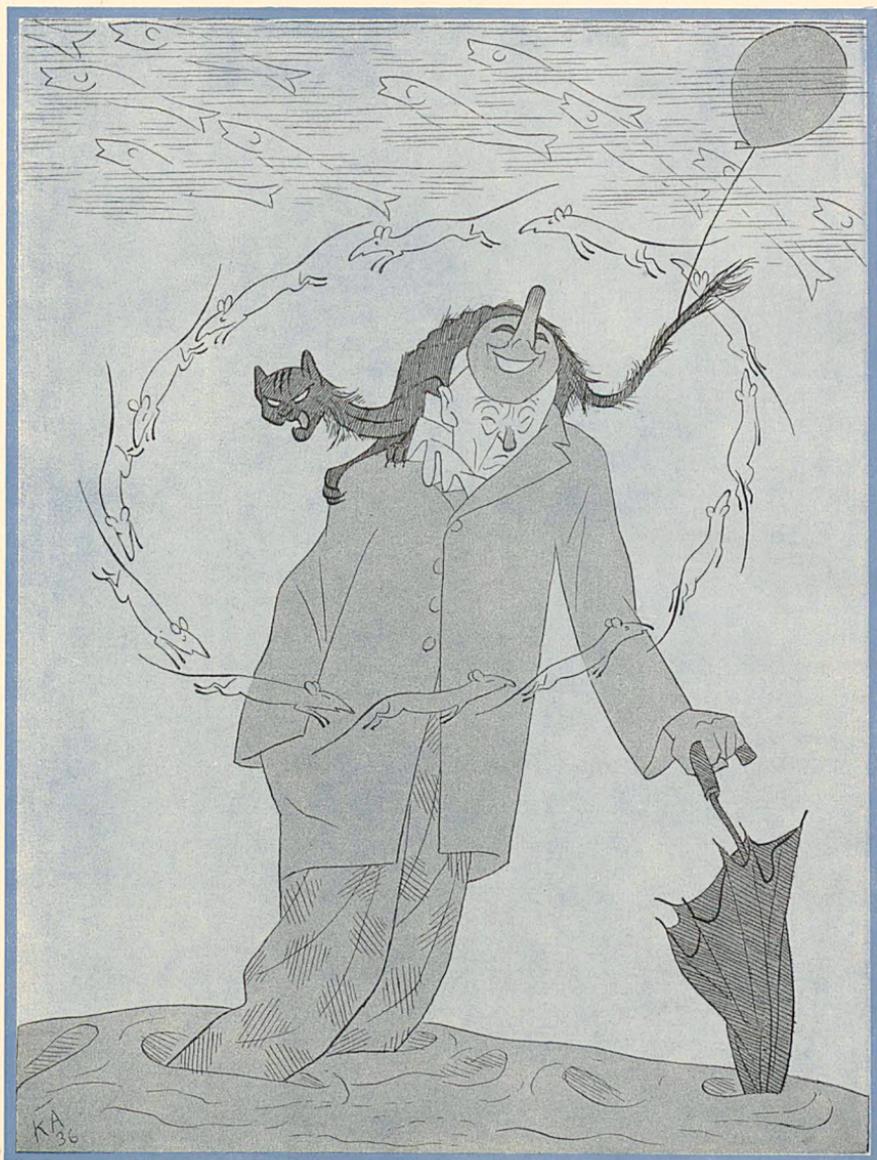
(Paul Scheurich)



„Ich stelle es mir herrlich vor, mit Ihnen durchs Leben zu tanzen!“ — „Seien Sie vorsichtig — morgen ist Aschermittwoch . . .“

# Aschermittwoch

(Karl Arnold)



„Da stimmt was net — so weit weg hab' i do gestern net g'wohnt!“

## Aschermittwoch

(Schluß von Seite 566)

tat, als ob sie ihre Schlüssel suchte; sie bog sich zurück, aber sie tat es unter Gelächter, wenn der Mann sie an sich ziehen wollte; ihre Abwehr, das sah man, reizte diesen noch mehr. Jetzt hatte sie das Schlüsselloch erwischt, schloß auf. Hoku stellte einen Fuß zwischen die Tür, drängte nach. Kläre erwachte das Dreiminutenlicht, Fritz hörte das Schleifen der Füße auf den Steinfliesen im Hausflur, das rasende Ticken des Dreiminutenschalters, das schnell ging wie sein eigener Herzschlag. Dann wurde es wieder dunkel. Fritz dachte: wenn sie es wieder anbekommt, will ich ihr alles vorziehen, dann will ich —

Doch er war seiner Sinne nicht mehr Herr: er stürzte vor, stieß die Tür mit dem Fuße auf, drückte auf den Lichtknopf; da standen die beiden Menschen da, mit hängenden Händen, mit aufgerissenen Augen, weit voneinander, zu entsetzt, um sich zu schämen.

„Da seid ihr also!“ brachte Fritz hervor. Er war völlig heiser, seine Stimme überschlug sich: „Das tust du mir an, du Lump!“ Er packte den Mann an der Brust, er stieß ihm die Fäuste rechts, links, rechts gegen Hals und Auge, er trommelte blind zu. Störorte vor den Blicken. Hoku, der viel stärker war, taumelte mit dem Kopf gegen die Wand, es klang, als ob eine Kokosnuß gegen eine Mauer geschlagen würde. Hilflos wehrte er mit flachen Händen ab. „Es war ja alles nur harm-

los mit Kläre — ich — ich — so hör' mich doch an, Fritz, beruhig dich doch...“ Kläre stand, weiß im Gesicht, an den Treppenpfosten gelehnt; das Licht ging aus. Hoku duckte sich, gewann das Freie und stob in die Nacht; Fritz boxte noch eine Weile sinnlos in schwarzer Treppenhauseluft herum, bis Kläre zitternd den Lichtschalter zu fassen kriegte und die Wände und der Mann in der tickenden Helle grell da waren. Halb wie bewußtlos sah sie das, sah sie den in seine Wut schäumend verlorenen Geliebten: „Ich hab' ja allein gehen wollen, aber dann hat er gesagt, es seien heut nacht so viel Betrunkene unterwegs...“

„Du hättest mir aber versprochen!“ sagte er, völlig heiser und noch wie zum Schlage geduckt: „Mach, daß du schlafen gehst, mit uns ist alles aus!“ Damit ging er, eine zerwühlte Welt in der Brust. Draußen begann er zu laufen, sah kahle Häuserfronten und Straßenbahnschienen im Nebel auf sich zurollen wie im Film. Und da war Station Barmbeck mit vielen Arbeitern auf dem Perron, die auf den ersten Frühzug warteten, aber der ging erst in zehn Minuten. Fritz sog an seiner Zigarette mit einer unnenbaren Gier. Der Zug lief ein. Am Berliner Tor mußte Fritz umsteigen, nach Bergedorf saß er in seinem Abteil allein. Als er auf diesem ländlichen Vorortsbahnhof den Wagen verließ, legte sich ein Arm ruhig in den seinen: es war Kläre, die ihm gefolgt war, atemlos, zwischen Häuserfronten und Schienen, durch den Nebel — wie er...  
Er sah Bekannte aus dem Ort, die zur

Arbeit führen — sie aber waren beide in Maskenkostümen.  
„Geh nach Hause“, zischte er das Mädchen an. „Du hast uns beide zerbrochen, was gehst du mich noch an?“  
„Ich gehöre zu dir und weiß von keinem andern...“

Er versuchte sie zu höhnen: „Hier sind zwanzig Pfennige für die Rückfahrt —“  
„Ich bleibe bei dir.“

Er bewohnte das Parterre eines Gartenhäuschens. Hier glaubte er Kläre zurückdrängen zu können, doch in der Ferne kam schon der Milchbursche mit dem Fahrrad geklappert, fünf, sechs Gärten weit.

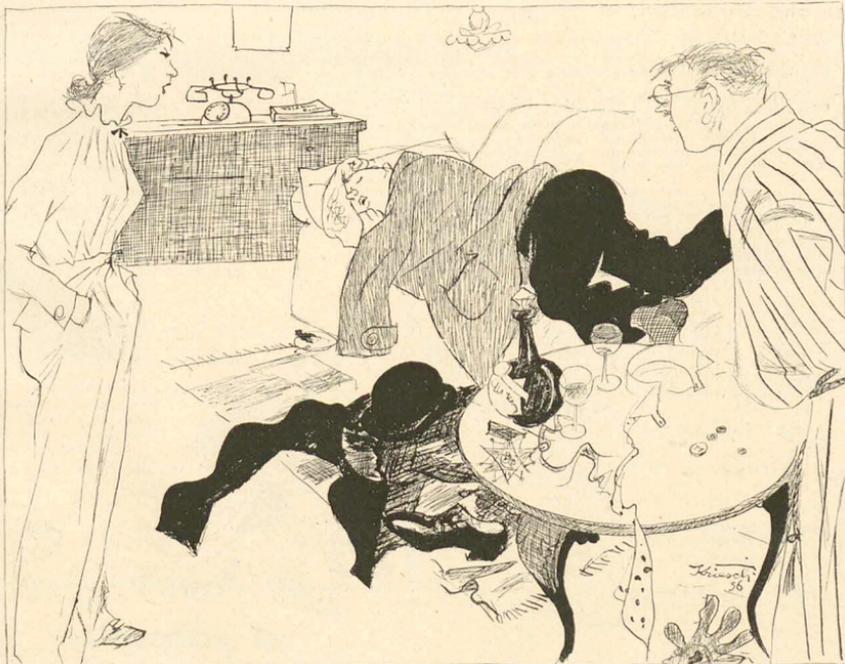
„Mach“, daß du zurückfährst, ich will dich nicht mehr sehen, ich hab' dich satt, satt...“

„Ich werde an deine Tür, an dein Fenster trommeln den ganzen Morgen, wenn du mich hier stehn läßt!“  
Höhnisch blickte er sie von Kopf zu den Füßen an, strich sie sozusagen aus: „Dann komm...“

Sie legte sich mit Kleidern auf die Kautschuk. Er ging nicht zu Bett, sondern wusch sich, zog sich um, putzte auf dem Stuhl die Schuhe, dann warf er ihr die Schlüssel auf den Tisch. „Wo willst du hin?“ fragte sie über die Stirn weg den Mann im Raum. „An die Arbeit“, sagte er und fuhr in den Mantel. Sein Gesicht war vom Schmerz ausgebohrt wie eine Höhle. Als er mittags vom Büro zurückkehrte, war sie nicht mehr da. Kein Brief, kein Abschiedswort. Da saß er am Tisch, mit gefalteten Händen, und drückte gegen die Glashandschuhe die nassen Augen.

## Auf nüchternen Magen

(R. Kriesch)



„Hast du den Kerl mitgebracht oder ich??“

## Vom Fasching

Zum Atelierfest des Malers K. war auch der „Dichter“ F. eingeladen. Er bewegte sich sehr selbstbewußt durch die Räume und gesellte sich auf einen Augenblick zu zwei angehenden Ballettusen, die sich auf dem Flügel placiert hatten und von dort herab munter mit ihren wohlgeformten Beinchen schlenkerten. Einer, der dies gewahrte, meinte spöttisch: „Nun demonstriert er es selbst, daß er ein Dichter mit Gänsefüßchen ist.“

## Verzauberung

„Nun, Erwin, wie gefalle ich dir?“ — „So gut, als wenn du gar nicht meine Frau wärest!“

Die sehr voluminöse Direktorstogattin watschelte in einem beängstigend knappen Kostüm vorüber. „Soviel Fleisch!“, rief der junge Gackel bei ihrem Anblick entsetzt aus, „da bekommt man ordentlich Gelüste nach jungem Gemüse!“

Der Konzipist Glöckchen hatte endlich die schon stark entblätterte Sonnenblume in einer Nische, und Umarmungen waren nicht mehr ganz zu umgehen. Bevor aber Glöckchen einen Anlauf nahm, zog er ein Stück rosarotes Löschpapier aus der Tasche. „I schwitz nämlich a bißle en de Händ“, meinte er erklärend.

Zwei alte Herren im Domino saßen vergnügt in einer ruhigen Ecke des Ballsaales vor großen Schüsseln und speisten, während das Maskengewühl sie recht kalt ließ. „Ja, ja“, sagte der eine, „Fleisch will eben zu Fleisch! Bloß daß es die einen mehr zu den Weisbildern zieht und die andern mehr zum Braten.“

## Im Dusel

Der Kellner weckte den eingeschlafenen Gast, den er, halb von Papierschiangen bedeckt, in einer Loge vorfand. „Was soll ich Ihnen bringen?“, frag er ihn, halb als Entschuldigung, halb aus Geschäftssinn. „Mir? Mir bringen Sie nach Hause“, verlangte der Gast kategorisch.

## Das Ebenbild

Ich besuchte Theobald. Er war nicht allein. Eine weitläufige Verwandte saß da und suchte ihm den Gottesbegriff beizubringen, den sie von einer Sekte bezogen hatte. Sie redete eine halbe Stunde; sie redete eine ganze Stunde, sie redete unablässig. Aber endlich packte Theobald die große Wut, und er warf sie kurzerhand hinaus. Als er erleichtert aufatmend wieder das Zimmer betrat, meinte er: „Warum meine grad immer die, die nichts gleich sehe, der Herrgott müsse ihnen gleichsehe?“

(R. Kriesch)

## Chinesische Geschichten

Von Heinrich Gottfr. Gengler

Am Abend traf Li ki ang, müde und abgehetzt von der Arbeit des Tages, einen Priester, der ihn ansprach.

„Ach, Herr, ich bin so müde“, antwortete ihm Li ki ang, „ich habe den ganzen Tag Steine getragen und nun muß ich noch eine Stunde Weges nach Kia ling, wo meines Vaters Bruder billigen Reis für mich bereit hält. Ich bin so müde, Herr, daß ich kaum mehr die Augen aufbringe. Beinahe hätte ich dich nicht erkannt!“

„So, so“, sagte der Priester, „so wirst du gut schlafen heute nacht. — Auch ich habe einen anstrengenden Tag hinter mir. Bei drei Hochzeitsgelagen war ich heute dabei und mußte den Gastgebern alle Ehre antun. Wer möchte den Segen der Götter entbehren an einem solchen Tage? Aber es macht müde, müde, Li ki ang —

ich sehne mich ebensowehr nach der Erquickung des Schlafes wie du!“

Tu nning war Garkoch. Jeden Tag stand er an der Ecke des Tempels und hielt seine Leckerbissen feil. Einst ging ein Priester vorüber und sagte zu Tu nning: „Wie kann dich dein Leben freuen, da du immer nur daran denkst, den Bauch zu ergötzen?“

„Herr“, antwortete Tu nning, „du denkst den ganzen Tag und vielleicht auch die Nächte — ich weiß es nicht — an die Götter und kannst doch nicht umhin, zu Zeiten auch an deinen Bauch zu denken! Siehe, so kann ich nicht umhin, zuzeiten auch an die Götter zu denken — das ist meine Freude. Aber, Herr, ich sehe: Ist dein Bauch nicht neunmal so groß wie dein Kopf?“ Diese Frage Tu nnings ließ der Priester unbeantwortet.



Trost: „Hauptsache, ich habe die Garderobe!“





„Herrgott, so 'ne wundervolle Angst möchte ich auch einmal erleben!“ – „Na, Werner, warum schiebst du dann unsere Trauung immer weiter-hinaus?“

## Das nicht zu verlierende Zeitungsblatt

Von Edmund Hoehne

Man kennt jenes Zeitungsblatt älteren Datums, das man längst fortwarf, das uns aber unaufhörlich wieder vor Augen kommt. Es gab Viertelstunden, in denen es uns wieder willkommen war, trotzdem wir den Inhalt zur Genüge kannten. Und dabei ist der höhnische, spukhafte Zusteller bei der Auswahl der Druckseiten recht ironisch gewesen. Aber man kam zu spät zum Vor-

ortsbahnhof, es war keine Sekunde für den Zeitungsstand übrig, wir erwischten noch gerade den anfahrenden Zug. Die Strecke ist lang, der Morgen grau; wir kennen jeden Zaunpfahl, jede Station. Da ist es besser, wir lesen noch einmal nach, welche Sorgen der Zentralverband der Ziegeleibesitzer auf seiner letzten Gautagung in Stade vortrug und welche Vorbereitungen für die Hengstkörung in Husum getroffen wurden. Die Tansgeuche in den Aalweiden des Alsenlands ist im Rückgang begriffen —, wir vernahmen es schon.

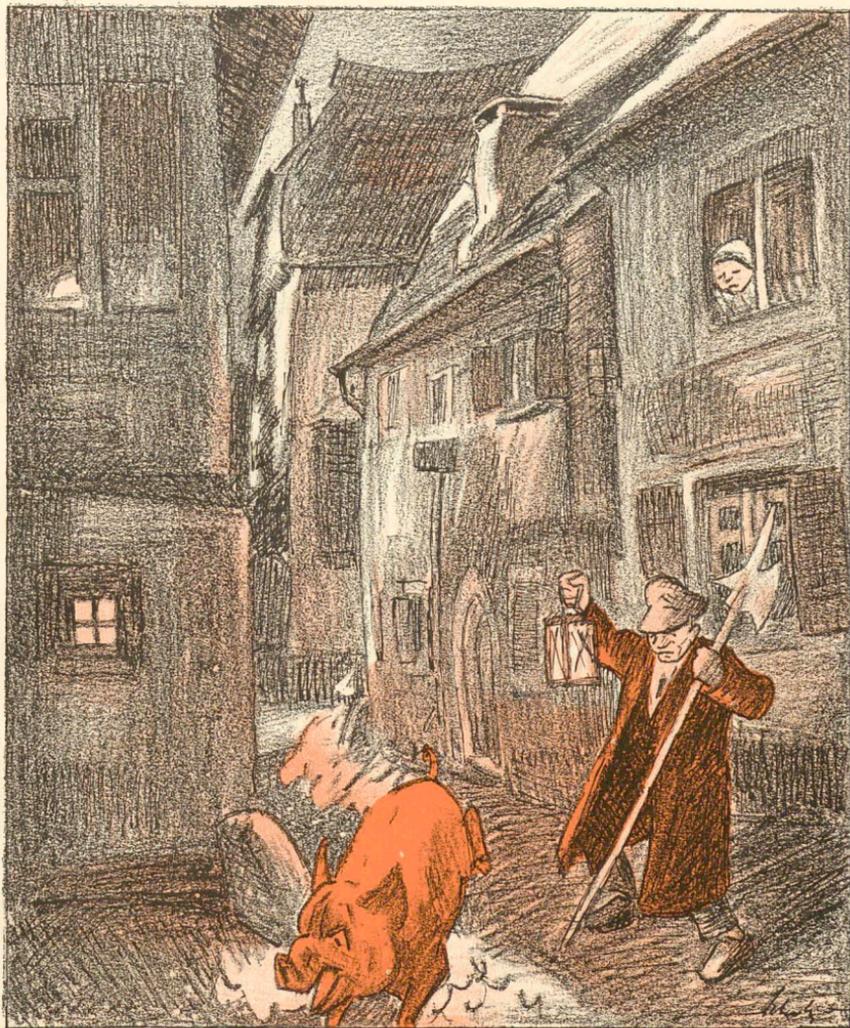
So klein das Einzelblatt ist, so spiegelt es doch auch die große Welt, nicht nur

die Nachbarkreise wider. General von Lettow-Vorbeck hält im Hotel zur Krone, Cuxhaven, einen Vortrag. Die schwedischen Journalisten besichtigten Glückstadt. Vor Schaarhorn geriet ein englischer Dampfer auf Grund. Doch abends daheim nimmst du das Blatt aus der Mappe und legst es nachdrücklich auf den Makulaturhaufen. Am nächsten Morgen findest du dein Butterbrot darin eingewickelt, und wieder fehlte die Zeit, manchmal auch der Groschen, für die Morgenausgabe. Soll man die Zaunpfähle, die Glotzkühe zählen, die Gesichter der Fahrtgenossen anstarrten? Nein, lieber studiert man erneut den Bericht aus Lohbrügge.

(Schluß auf Seite 574)

# Das Lästermaul

(Wilhelm Schulz)



Die Ratfche wurde sie genannt,  
Sie war als böses Weib bekannt,  
Weil immerdar sie machte schlecht,  
Was Anderen schien gut und recht.

Und was gesund, ward krank und faul  
In ihrem großen Lästermaul.  
Sie gab damit zu jener Zeit  
Viel Argernis und Herzeleid.

Nun ist nach ihrem jähem Tod  
Sie selber arg in Angst und Not:  
Im Grabe hat sie keine Ruh,  
Und lächelt mancher auch dazu,

Der Wächter bleibt darauf bestehn,  
Daß er sie hätt' als Sau gesehn,  
Wie rot umflact vom Höllebrand  
Sie ist an ihm vorbei gerannt.

Wilhelm Schulz



### Das nicht zu verlierende Zeitungsblatt (Schluß von Seite 572)

Froh erstaunt stellt man fest, daß bislang die Notiz über den Geburtstag einer neunzigjährigen Urgroßmutter in Ulzen übersehen blieb.

Abends am häuslichen Herd verbrennst du den Fetzen; heiter atmest du auf. Aber deine Frau will nicht noch einmal den Vorwurf hören, daß sie es gewesen sei, die ein dir wichtiges Papier (dies war ganz offensichtlich eins) vernichtet hat. Stumm verschafft sie sich ein Duplikat und legt es in deine Mappe. Bei Unterkamp-Süd findest du es.

Dein Gang in die Vorstadt führt dich in eine Grogkneipe, denn du mußt telefonieren. Es heißt warten, denn die Wirtin spricht mit einer Freundin. Nervös zupfst du ein fettiges Zeitungsblatt an dich heran — es ist deine Seite mit dem Bericht über die Lage der Ziegeleien. Du dichtetst mit langsam verhärtendem Zementgehirn einen Schüttelreim:

Als Maurer verzehr' ich Ziegel,  
Als Zigeuner verzehr' ich Igel.

Dann ist Schluß, Endverkalkung. Du rührt Löschmasse mit heißem Grog an, es zischt, es dampft, ein trollhaftes Arbeitergesicht grinst dich an: „Feste, feste — das spritzt auf die Weste.“ Alle Nervenzellen bilden eine kristallharte Steinruge. Der Apparat ist frei, du rufst: „Hier Städer Bauplattenlager — nein, Verzeihung, Hotel zur Krone, Cuxhaven!“ Dein heiseres Röcheln geht in Aschantiläute über.  
Der gute Freund, dem du dein Leid klagst, veranlaßt heimlich die Redaktion, dir drei

Gratisabzüge zuzusenden mit der Bitte um Angabe deines Sonderinteresses. Du holst deine besetzten Schuhe ab und flüchtest

### Xenien

Wach' auf, mein Herz, und singe!  
Wie schön, wenn man das kann.  
Wach' auf, mein Hirn, und graunze . . .  
So fängt dein Tagwerk an.

Das Leben ist ein wildes Tier  
und gottelköpfig wie ein Stier.  
Du aber bißt darauf veressen,  
die Schattenseiten zu veressen.  
Du kämmit und bürfest bran herum  
und bügelst grade, was da krumm,  
bis es sich dir, zurechtfriert,  
sanft wie ein Ochse präsentiert.  
Und den belobigst du dann sößr,  
als Optimist und Coiffeur.

Laß stumm dein Glas an meines klingen,  
auf daß sich's wieder einmal zeigt:  
wir hören bestenfalls die Engel fingen;  
Gott Vater selber aber schweigt.

Xatatsöfz

vor einem Platzregen in einen Torweg. Was erblickst deine verschwimmenden Augen auf dem Stiefelpaket? Die in Druckerschwärze übergegangene Hoffnung, daß die Tangeuche in den Aalweiden des Alsensunds

Das Zeitungsgespenset ist unermüdlich im Aushecken neuer Möglichkeiten, dich über die Geburtstagsfeier in Ulzen zu informieren. Nie hattest du je so viel Mühe zum Lesen, als wenn die Teufelsnummer zwischen deinen feibrigen Fingern raschelt.

Der Direktor des Sanatoriums sagt: „So — so, Journalist. Das kenn' ich — so einer will lesen, lesen. Nur keine aufregenden Neuigkeiten aus dem Hauptteil, sondern geruhsame, abgeklungene Notizen aus dem Gelblatt älterer Exemplare in sanfter Dosis.“ Der Dämon erscheint, als Wärter verkleidet, und legt mir den ausgeschnittenen Absatz über die Husumer Hengstkörung vor. Ich beginne zu wiehern, falle in Ohnmacht. Die Nachrichten werden zum Nachrichten —

Ich erhole und beruhige mich. Ich gewöhne mich an die Verfolgung. Überall seh ich dasselbe Blatt, lese denselben Inhalt; es macht mir nichts mehr aus. Die Monde, die Jahre kreisen — lächelnd lese ich von Glückstakt und Scharhörn, von nahen und fernen Ereignissen. Mein Gehirn hat sich völlig umgeschaltet. Jetzt werde ich nervös, wenn ich ein fremdes Blatt neueren Datums erwische. Erschrocken werfe ich es fort und murmele meinen Schüttelreim. Ich darf als ungefährlich frei herumlaufen. Aber mein Nachtmahr hat noch Spaß an mir. Ich habe mir ein Stück von dem trockengelegten Gartenland in Lohrbügge gepachtet und pflanze Spinat.

# Bolschewistische Unruhen in Indien

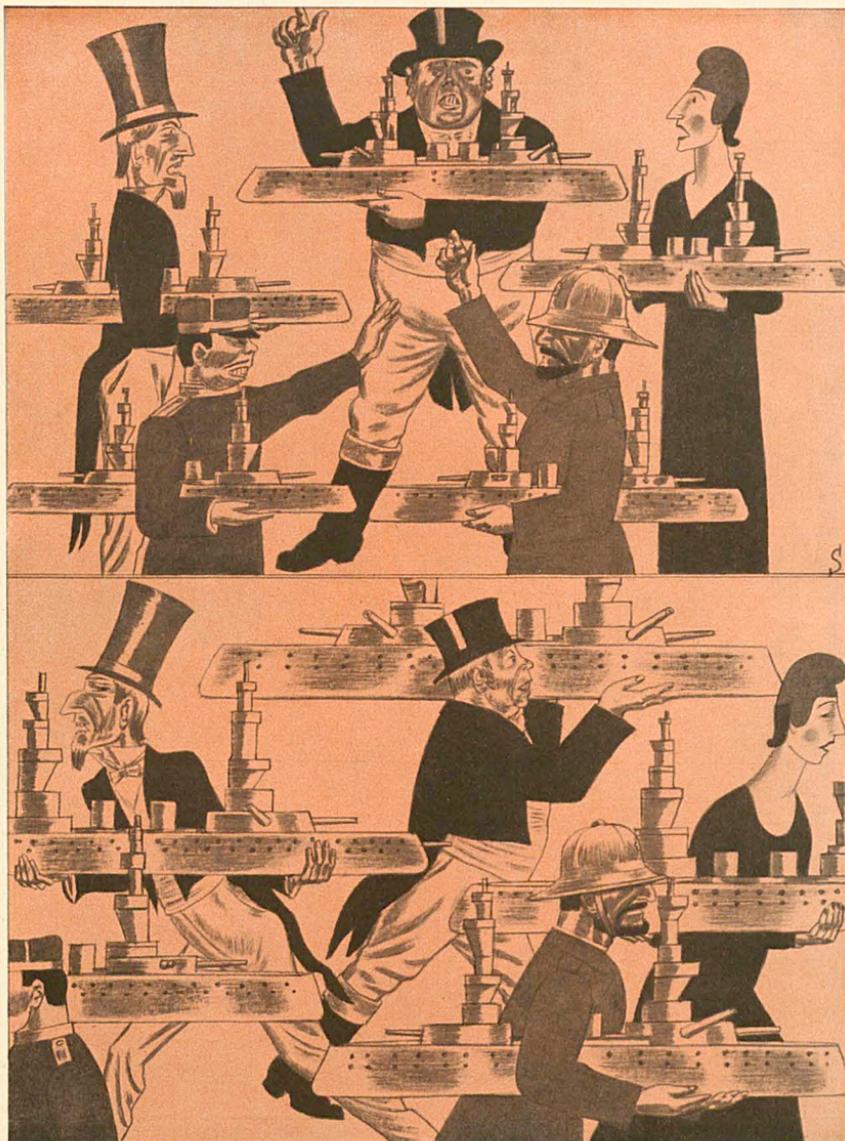
(Olaf Gulbranson)



John Bull: „Entschuldigen Sie einen Moment, Herr Litwinow, mich beißt's!“

# Der Ausgang der Flottenkonferenz

(E. Schilling)



berechtigt zu den größten Hoffnungen